

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2280

Ahrensburg, Dienstag, den 6. Februar 1894

17. Jahrgang.

Skavenhandel durch Deutsche in Afrika.

In der Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages am 1. d. Mts. wurde der Etat der Kolonien beraten und hierbei eine weitläufige Erörterung der Verhältnisse in den deutsch-ostafrikanischen Kolonien eingeleitet. Der Abg. Bebel brachte die von einer Hamburger Zeitung geschilderten Vorgänge zur Sprache, wodurch eine Hamburger Firma beschuldigt worden war, sich an dem Skavenhandel beteiligt zu haben.

Geh. Rath Kayser gab hierüber eingehende Erläuterungen. Danach hat der deutsche Vertreter der Hamburger Firma Wölber und Brohm Namens Richter wiederholt Skaven des Königs von Dahomey, welche derselbe auf französischem Hinterland geraubt, von dem König gekauft und die Anzahlung dafür geleistet in Winchester-Gewehren und Munition, welche der König von Dahomey im Kriege gegen die Franzosen verwandte. Bei der französischen Erstürmung des Königshauses in Dahomey wurde eine Quittung des deutschen Agenten Richter vorgefunden, wonach eine Lieferung solcher Skaven als Anzahlung auf den Preis der Winchester-Gewehre im Betrage von 400 Pfund Sterl. berechnet worden ist. Andererseits hat die Firma Wölber und Brohm unter Verweigerung weiterer Aussagen zu geben, daß ihr von der Kongo-Regierung bei Ablieferung für jeden Dahomeyer ein Betrag von 20 Pfund Sterl. ausbezahlt worden ist. Sonst bezahlt die Kongo-Regierung für die Vermittelung eines freien Arbeiters nur 1 Pfund Sterl. — Dem Agenten der Firma Wölber und Brohm, Namens Richter, ist vom König von Dahomey, wie Herr Kayser spöttisch bemerkte, der

Titel eines „großen Häuptlings“ verliehen worden. Indessen sei Herr Richter nicht um die Erlaubnis eingekommen, diesen Titel auf deutschem Gebiet zu führen. Es haben zwei solcher Expeditionen stattgefunden. Vor dem deutschen Konsular-Beamten in Whydah wurde erklärt, daß es sich um einen Transport freier Dahomeyer handle, welche sich für die Dauer von 7 Jahren verpflichtet hätten, beim Eisenbahnbau im Kongostaat zu arbeiten. Der Konsularbeamte, ein Kaufmann in Whydah hat sich nach Einforderung des Berichts zweideutig über den Vorgang ausgesprochen, aber der Kommandant des Kanonenbootes „Habicht“ hat laut Bericht wahrgenommen, daß dort Skaven in Ketten geschlossen für Rechnung der Firma Wölber und Brohm auf ein Schiff transportirt werden sollen. Der Kommandant untersagte dem Agenten Richter die Einschiffung, weil es auf Skavenhandel abgesehen zu sein schiene. Die Einschiffung ist dann, so lange das Kanonenboot noch anwesend war, auch unterblieben. Die Firma Wölber und Brohm hat die Stirn gehabt, an den Reichstag eine Petition zu richten, weil die deutsche Regierung ihr nicht genügenden Schutz gegenüber Frankreich gewährte. Herr Kayser hegte nicht den mindesten Zweifel, daß, wenn der Agent von französischer Truppen ergriffen und vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden wäre, das Deutsche Reich nicht das Mindeste dagegen hätte einwenden können. Die Firma Wölber und Brohm vertheiltigt sich damit, daß, wenn sie von dem König von Dahomey nicht die Erlaubnis erhalten hätte, die betreffenden Leute fortzuführen, dieselben wahrscheinlich bei einem Opferfest geschlachtet sein würden. Herr Kayser meint, daß allerdings der Vorgang Ähnlichkeit befunde mit der Fortführung von Dahomeyern, welche der ver-

storbene Herr v. Gravenreuth nach Kamerun veranlaßt hat. Aber damals habe die deutsche Regierung sofort nach Kenntniznahme angeordnet, daß die Dahomeyer in Kamerun für frei erklärt wurden und einen Vormund zur Vertretung ihrer Rechte erhielten. Herr von Gravenreuth habe sich gewissermaßen durch ideale Beweggründe bestimmen lassen, aber Wölber und Brohm seien nur durch das gemeine Geldinteresse bestimmt worden zu solchen Geschäften. Je mehr sich dergleichen Handelsgeschäfte wiederholen, um so größer werde für den König von Dahomey der Anreiz, den Skavenraub immer weiter auszudehnen, um die verlangten Arbeitskräfte liefern zu können. Geradezu empörend sei die Waffenlieferung der Firma Wölber und Brohm an den König von Dahomey. Die Firma Wörmann treffe dagegen nicht die mindeste Schuld. Auch der Kapitän des Wörmannschiffes hätte nicht wissen können, daß es sich um Fortführung von Menschen gegen ihren Willen gehandelt habe. Was der betreffende Schiffsarzt über den Zustand der Dahomeyer im Einzelnen berichtet habe, sei nicht zum Gegenstand der Untersuchung gemacht worden. Der Arzt habe ein höheres Honorar von Wölber und Brohm erpressen wollen mit der Drohung, andernfalls die Sache in die Presse zu bringen.

Eine vom Abg. Gröber beantragte Resolution auf Erweiterung des Strafgesetzbuchs, welche den von Reichsangehörigen im Auslande betriebenen Skavenhandel unter Strafe stellt, wurde, wie schon mitgetheilt, hierauf angenommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 5. Februar. Die Ahrensburger Spar- und Leihkasse hielt gestern im Lokale des Herrn Lange ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der vorgetragene Geschäftsbericht zeigte

das erfreuliche Ergebnis, daß trotz der Ungunst der Zeiten der Umsatz der Kasse gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen war, der Abschluß der Kasse war um reichlich 64 000 M. höher wie der vorjährige. Die von den Revidoren geprüfte Rechnung wurde von der Versammlung gutgeheißen und dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt. Von den Ueberschüssen der Kasse wurden 1175 M. 46 Pf. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendet. Es wurden vorab bewilligt: 40 M. zu einer Weihnachtsbescherung für die Jünglinge des Werk- und Armenhauses, 75 M. zur Unterstützung der Fortbildungsschule, 50 M. zur Anschaffung von Feuerung für die Bodenmaschinen und 100 M. für die Wittwen- und Waisenstützung der Kampfgenossen von 1870/71 in Schleswig-Holstein, mit der Bestimmung, daß diese Summe nicht zum Kapital geschlagen, sondern im laufenden oder nächsten Rechnungsjahre zur bestimmungsmäßigen Verwendung kommen solle. Der Rest dieser zur Verfügung stehenden Summe wurde nach den Bestimmungen des Statuts den Interessenten aus den einzelnen Ortschaften des Sparkastenbezirks überwiesen, auf die Gemeinde Ahrensburg entfielen hieron 606 M. 98 Pf., die wie folgt verwendet wurden: zur Unterstützung der freiwilligen Feuerwehr 200 M., dem Verschönerungsverein 150 M., dem Frauenverein 60 M., der Straßenbau-Kommission 50 M., zum Fond für die Waisenschule 60 M., dem Gemeindevorsteher zur Verfügung für besondere Fälle 56 M. 98 Pf., zur Anschaffung von Schulbüchern für ärmere Kinder 30 M. — Die Versammlung beschloß ferner, die bestehenden Bestimmungen der Kasse, wonach die Verzinsung für Einlagen in die Kasse erst mit dem 1. Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats beginnt, dahin abzuändern, daß für Einlagen in der ersten Hälfte des Monats die Zinsberechnung vom 16. desselben Monats an, für Einlagen in der zweiten Hälfte des Monats dagegen die Verzinsung mit dem 1. des folgenden Monats beginnen soll. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

? **Südliches Stormarn**, 3. Februar. Der erste Lehrer an der Schule in Barsbüttel, Herr N. Rohde, feierte vorgestern sein 25jähriges Lehrerbildungsjubiläum.

— Die Clausen'sche Gattwirtschaft mit dazu gehöriger Landstelle in Barsbüttel ist für den Preis von 34000 M. an einen Herrn C. Voblen

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn**.
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Sage mir, was ich thun soll, mein liebes Kind,“ sagte Frau Dann, „ich will Alles offen bekennen und meine Strafe, die ich vollaus verdient habe, über mich ergehen lassen.“

„Nein, Mutter, nein, es ist zu spät. Die Schande — oh — die Schande.“

Chip brach in strömende Thränen aus, als sie, die sie während der letzten Jahre, um die Täuschung über ihr Geschlecht aufrecht zu erhalten, der beste und tollkühnste Reiter, der gewandteste Kämpfer mit Schwert und Lanze und der sicherste Schütze im Regiment geworden war, jetzt sich bewußt wurde, daß trotz all ihres Widerstandes die eine Leidenschaft, welche uns Alle beherrscht, auch sie überwunden hatte und wie ein Fluch über sie gekommen war.

Eine Zeit lang herrschte lautloses Schweigen in dem ärmlichen Zimmer, nur dann und wann von Frau Dann's Schluchzen unterbrochen. Während dieser Zeit brannte das Plätteisen langsam einen großen, dunkelbraunen, einem umgekehrten Schilde vergleichbaren Fleck in Lieutenant Heston's bestes Walltuch.

„Chip,“ flüsterte Frau Dann endlich, „sage mir nur, was ich thun soll, und es wird geschehen.“

„Warten, Mutter; weder Du noch ich können uns rühren. Eines Tages werden wir entdeckt werden, aber ich bete jeden Abend, daß ich vorher sterben möge.“

Einunddreißigstes Kapitel.

Eine Zeit lang verloren sogar die Nachrichten über den Krieg alles Interesse, denn nach manchem falschen Alarm kam die bestimmte Kunde, daß die Arbeiter von Moreton in hellem Aufruhr wären.

Sir Philipp saß eben in guter Laune im Kasino bei einem Diner, welches das übrige Offizierkorps ihm zu Ehren veranstaltet hatte, als sein Diener eintrat und ihm halblaut zuflüsterte:

„Mylady befehlen mir, Ihnen zu melden, Herr Oberst, daß, als sie jetzt eben am offenen Fenster saß, sie einen rothen Lichtschein über die Stadt bemerkte und lauten Lärm hörte.“

„Was sagst Du? Ein Feuer.“
Im selben Augenblick begann eine der Kirchenglocken heftiges Sturmläuten, welches in wenigen Augenblicken von allen übrigen Glocken der Stadt aufgenommen wurde.

„Meine Herren,“ rief der Oberst aufspringend, „soeben erhalte ich Meldung, daß ein Feuer in der Stadt ausgebrochen ist. Wir wollen unsere Spritze bemannt und

unter starker Bedeckung hinschicken, um zu versuchen, ob wir Hilfe leisten können.“

Alle sprangen auf und zehn Minuten später rasselte die Spritze aus dem Kasernenhof, gefolgt von etwa hundert Mann zu Fuß, nur der kommandirende Offizier, Rittermeister Miller zu Pferde.

Eines Führers bedurfte man nicht, denn man konnte deutlich die Richtung erkennen, in der das Feuer, kaum zehn Minuten entfernt, emporloderte. Es schienen sich schon große Menschenmengen angesammelt zu haben, denn auf der zweiten Hälfte des Weges konnte die Spritze das Gedränge kaum noch durchbrechen. Schließlich erreichte sie jedoch den großen Marktplatz, und dort entzündete sich ein schreckenerregendes Schauspiel. Eines der größten Gebäude der Stadt brannte vom Keller bis zum Dach, und aus seinen vielen Fenstern schlugen die Flammen mit solcher Gewalt heraus, daß die drei Wasserstrahlen, welche in das Feuer hineingesandt wurden, es nur noch stärker aufblühen zu lassen schienen.

Der große Platz war buchstäblich vollgeproppelt von Menschen, und als die Mannen mit der Kasernenspritze anlangten, wurden sie zuerst mit einem freudigen Hurrah empfangen, aber im nächsten Augenblick erkannte der kommandirende Offizier, daß feindliche Elemente in der Menge vorhanden waren, denn ein gewaltiges Grollen ließ sich vernehmen, und ein dichter Haufe von jungen Arbeitern stellte sich der Spritze drohend in den Weg.

„Platz gemacht, meine Jungen, Platz gemacht!“ rief Rittermeister Miller, sein Pferd zwischen sie spornend, und die Spritze drang einige Schritte weiter vor; aber von Neuem erhob sich feindliches Grollen und Heulen, von Neuem kam die Spritze zum Stillstand, und Miller erkannte die Bedeutung dieses Widerstandes, als er bemerkte, daß der Thätigkeit der städtischen Feuerwehr bereits ein Ende gemacht worden war.

„Laßt es brennen,“ brüllte eine gewaltige Stimme. „Bleibt dort hinten, Soldaten; wir wollen es brennen lassen.“

Gewaltige Hurrahrufe folgten diesen Worten, und Miller bedurfte weiter keiner Auskunft, um zu wissen, daß das große Feuer vor ihm das Werk von Brandstiftern und es die Absicht der streikenden Arbeiter war, sich an den Fabrikherren zu rächen.

„Ja, laßt es brennen!“ rief der Mann mit der lauten Stimme, „und wir werden bald noch ein paar mehr davon im Gange haben.“

Darauf folgte neues Beifallsgebrüll, und unter lautem Hurrah warf das Gesindel die Spritze um, welche bis jetzt das Feuer noch bekämpft hatten, durchschnitt die Schläuche und warf die Stücke derselben umher.

Der Schein der Flammen ließ dies alles deutlich erkennen, und die unüberstehliche Wuth des nach Unheil und Zerstörung lüfternen Pöbels wuchs und verbreitete sich weiter. Die kleine Volksgewalt der Stadt war völlig hilflos und den ordnungsliebenden

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

in Savizhorst, Kirchspiel Steinbek, verkauft worden. Auf dem Anwesen ruht noch ein Anteil von 800 M., so daß der Preis ein guter zu nennen ist.

— Vorgefunden Morgen wurde in Hoberg an der Landstraße die Leiche des dort wohnhaften Arbeiters W. aufgefunden. Da Spuren einer Gewaltthätigkeit an der Leiche nicht wahrgenommen wurden, darf angenommen werden, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht hat.

— Die Anzeichen des nahenden Frühlings mehren sich, verschiedene Singvögel sind schon wieder eingetroffen und die Samenbüchsen der Haseln, Erlen u. s. w. stehen vor dem Blühen. Auch der Nocken zeigt ein üppiges Grün, so daß, wenn keine verderbliche Witterung eintritt, unsere Hauptfrucht zu den besten Hoffnungen berechtigt.

□ **Defiliches Stormarn.** 4. Februar. Auf der am gestrigen Tage im Gasthause des Herrn Frank-Hofbagerer Kupfermühle abgehaltenen Holzauktion aus den königlichen Begehren Holzarten hohe Preise erzielt.

— Dem Musiker Anton Schacht von Laebel Gut wurde am Freitag auf der Reise nach Hamburg gleich auf der Haltestelle Hofsäbagen, als der Schaffner die Koupéthür zuschlug, ein Finger der rechten Hand schwer verletzt, so daß die Hand sofort mit Blut überströmte war. In Hamburg wurde ärztliche Hilfe angenommen. Der Verletzte wird längere Zeit an der Ausübung seines Berufes verhindert sein. Vorsicht ist in dieser Beziehung sowohl den Reisenden als den Schaffnern zu empfehlen; letztere schlagen mitunter die Thüren mit unnötigem Kraftaufwand und überraschend für die Reisenden zu.

? **Glashütte.** 2. Februar. Am Mittwoch, den 31. Januar, fand in Dabels Gostwirtschast hier selbst eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins für den Amtsbezirk Langstedt statt. Es hatten sich ungefähr 70 Landleute dazu eingefunden. Nachdem der Vorsitzende, Herr Sager-Mellingstedt, die Versammlung eröffnet hatte, verlas zunächst der Schriftführer das Protokoll der vorigen Versammlung. Darauf erhielt Herr Thierarzt Thomsen Vorträge, die sich bereitwillig dem Verein wieder zu einem Vortrage erboten hatte, das Wort zu seinem Referat: „Nationale Fütterung unserer Milchkuhe.“ Gerade zur jetzigen Zeit ist dieses Thema für den Landmann von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und bealwünschener wird Herr Thomsen zu der stündlichen Wahl dieses Themas. Herr Thomsen führte zunächst aus, daß man dem Thiere das zuzuhören muß, woraus es besteht, und es ist daher für den Landmann wichtig, zu wissen, woraus das Thier besteht und woraus die einzelnen Futterstoffe bestehen. Beides wurde von Herr Thomsen in übersichtlicher, klarer und leichtverständlicher Weise ausgeführt. Der Herr Referent gab eine Tabelle über den Inhalt der gebräuchlichsten Futterstoffe an Eiweiß, Fett und verdaulichen Kohlenhydraten. Schließlich wurde von dem Herrn Referenten für einzelne Landwirthe Berechnungen ausgeführt, wie dieselben die Futterstoffe, die sie verluttern, auf Grund des Gehaltes an den vorhin erwähnten Stoffen in Bezug auf das Quantum in Verhältnis zu einander zu stellen haben. Die Versammlung zeigte für den Vortrag großes Interesse. Es war eine Arbeit, die wirklich ins praktische Leben hinein griff und für jeden einzelnen Landmann von großem Nutzen war. Da Herr Thomsen sich überhaupt um den Verein und um die Gründung desselben sehr verdient gemacht hat, so votierten ihm die Vereinsmitglieder am Schlusse der Versammlung dadurch ihren Dank, daß sie Herrn Thomsen einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannten. Auch Herr Amtsvorsteher Ubrlaub-Langstedt, der durch sein Erscheinen in

der Versammlung und seine Beitrittserklärung zum Verein sein Interesse an demselben kundgab, wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Punkt 2 der Tagesordnung bildete die weitere Beipredung über Einführung der landw. Buchführung. Der Punkt wurde dahin erledigt, daß sich die Vereinsmitglieder meldeten, die zur Buchführung bereit waren. Die betr. Bücher von Regierungs-Bevollmächtigter Niedel werden vom Vorstand befragt werden. — Im Fragekasten fand sich die Frage: „Wie bewahren sich die landwirtschaftlichen Konsumvereine und wie denkt unser Verein über die Gründung eines solchen?“ Der Verein nimmt zunächst von der Gründung eines Konsumvereins Abstand, doch wollen die Mitglieder ihre Samereien und künstlichen Dünger gemeinschaftlich beziehen und sind bemerkte Offerten bis zum 15. d. M. an den Schriftführer des Vereins, Herrn Lehrer Reimers hier selbst, zu senden. Betr. künstl. Dünger werden nur Offerten von solchen Händlern berücksichtigt, die ihre Samereien unter Kontrolle stellen. Es wird 1 pCt. Ogw. berechnet. Die Kosten für die Nachuntersuchung haben die Lieferanten zu tragen. Nach Erledigung dieses Punktes erklärte sich Herr Zimmermann bereit, die Herrn Dabelstein hier selbst eine Kollektion von Pflügen aufzustellen, von denen er an Vereinsmitgliedern einzelne zur Probe abgibt, ohne Verbindlichkeit des Kaufs. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Aufnahme neuer Mitglieder. Die Zahl derselben betrug 14. Die nächste Versammlung findet am 24. Februar statt. Da sich bereits mehrere Landleute zum Eintritt gemeldet haben, die nicht gerade im Amtsbezirk Langstedt ihren Wohnsitz haben, so hat der Vorstand beschlossen, hinfort überhaupt auch solche Herren aufzunehmen, die außerhalb des Amtsbezirks wohnen. Weitere Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Vorstandsmitglieder jederzeit entgegen.

Friedrichsruh. 2. Februar. Es gilt jetzt, wie dem „H. C.“ gemeldet wird, als feststehend, daß der Besuch des Kaisers beim Fürsten Bischoff am die Mitte dieses Monats erfolgen wird. Es heißt, daß er mit der Reise des Kaisers nach Kiel zur Vereidigung der Marinetruppen in Verbindung gebracht wird. — Mit den Vorbereitungen zur Dekorierung des Bahnhofs ist bereits schon begonnen worden. Der Bahnhofsgebäude soll mit mehreren tausend bunten Lampen beleuchtet werden.

Kiel. 2. Februar. In dem Bericht über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung für 1892/93 heißt es über die Lage der Landbrandkasse: Eine Besserung der finanziellen Verhältnisse der Landesbrandkasse ist auch im vorliegenden Jahre nicht eingetreten, sondern hält in Betreff des Vorkommens der Brandfälle die nun schon seit zwei Jahren stattfindende Kalamität an. In finanziellen Verhältnissen ergeben einen Brandschadensbetrag von 2,350,000 Mark, zirka 5000 M. weniger als das Jahr vorher, aber zirka 700,000 Mark mehr als im Jahre 1890. Auch die Zahl der Brandfälle hat sich gegen das Vorjahr um 80 vermehrt und betrug 907. Der Hauptanteil an den Brandschäden fällt auf die weichgedeckten Gebäude; während dieselben zu den Gesamtbeiträgen zirka 51 Prozent beitragen, erhöhte sich im Laufe des Jahres um zirka 27,000,000 M. und belief sich Ende 1892 auf 1,243,299,880 M. Die Zahl der versicherten Gebäude beträgt 261,933, darunter 471 Kirchen, 607 Mühlen, 5601 gewerbliche, 255,554 gewöhnliche Gebäude. Davon sind hartgedeckt 141,974, weichgedeckt 119,959,

so daß sich die ersten pro 1892 um 2544 vermehrt, während sich die weichgedeckten um 1651 vermindert haben. — Im Jahre 1892 sind 571 Gebäude mit Blitzableitern versehen, darunter 6 Kirchen, 31 Mühlen und 276 Schulen. Im Ganzen sind jetzt 6961 Gebäude durch 12,459 Auffangstangen mit Blitzableitern versehen.

— Folgende Warnung für die Apothekenbesitzer giebt der Regierungspräsident bekannt: „Die Herren Apothekenbesitzer und Verwalter mache ich darauf aufmerksam, daß die bloße Nichtignition (Zustimmung) verschliffener Medizinalgewichte durch Fabrikanten nicht ausreicht; es bedarf vielmehr, um die gesetzlichen Vorschriften zu erfüllen, gem. § 41 der Anordnung der Anbringung des Präzisionsstempels auf dem in dem Gewicht eingetragenen Pfund, was nur von dem königlichen Wächter in Kiel ausgeführt werden darf.“

Fehmarn. 1. Februar. Am Dienstag Morgen kam im Kirchdorfe Petersdorf eine heftige Feuersbrunst zum Ausbruch, welche bei dem so heftigen Südwind große Dimensionen annahm. Das Feuer kam in der Scheune des Landmannes Lange zum Ausbruch und griff hier so schnell um sich, daß das ganze todt Inventar, ferner 8 Kühe und 3 Pferde verbrannten. Von hier ergriff das Feuer das Andreassen'sche Gebäude, dann das Fiedrich'sche Wohnhaus, die Scheune des Stellmachers Lammer, zuletzt das halbe Wohnhaus und alle drei Scheunen des Gastwirths Oderog, wo in einer Scheune mehrere Schweine verbrannten. Die sämtlichen Gebäude waren mit Stroh gedeckt, den Feuerstein konnte man weithin wahrnehmen. Ueber die Entstehungsurache verlautet nichts Bestimmtes, doch wird Brandstiftung gemuthmaßt.

Kleine Mittheilungen.

— Der Stadt Odenförde ist von dem Marine-maler Arenhold in Kiel ein großes Delgemälde, die Schlacht bei Odenförde vorstellend, in prächtigem Goldrahmen geschenkt worden. Das sehr werthvolle Gemälde ist im Sitzungssaale des Rathhauses aufgehängt.

— Der frühere Postgehülfe Sievers, zuletzt in Rendsburg, hatte sich vor dem Schwurgericht in Kiel wegen Amts-Unterschlagung und falscher Buchführung zu verantworten. Er hatte in drei Fällen Werthbriese im Gesamtwerte von ca. 2600 M. unterschlagen, mit der ersten Beute Schulden bezahlt, mit dem Rest ein lustiges Leben geführt und das Geld in kurzer Zeit vergeudet. Er wurde zu 2 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Bei dem Propsten Prall in Heide wurde ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe erbrachen die Schränke und Archiv der Gemeinde, erbeuteten aber weder Werthbriese noch Geld. Als Entschädigung für die gebaute Mühe stellten sie sich an den in der Küche vorhandenen Vorräthen.

— Die Spar- und Leihkasse in Rappeln hat beschloffen, die Anlagekosten der von der Stadtvertretung geplanten elektrischen Beleuchtung aus den Ueberflüssen der Kasse zu bestreiten.

— Ein Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei für Schleswig-Holstein soll am Sonntag, den 11. d. M. in Neumünster abgehalten werden.

— Auf dem Gute Berdoel, wo vor längerer Zeit rothe Hände in den Baumschulen großen Schaden anrichteten, ist neuerdings wieder solcher Unfug verübt worden, indem man von 34 jungen Obstbäumen die Kronen abschneitt.

— Im Hotel „Flensburger Hof“ in Flensburg sprang am Donnerstag Morgen ein Gast von der dritten Etage in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Verlorbene war

ein 31-jähriger Bautechniker aus Polnisch-Bunzer in Flensburg eine Stelle antreten sollte. Die Ursache seiner verzeihlichen That ist nicht bekannt.

— In Altona ist ein Verein der „freisinnigen Volkspartei“ gegründet worden, dem 60 Personen als Mitglieder beigetreten sein sollen.

— Zu Wentorf brach am Freitag Morgen in dem Hauptgebäude der Kühmannschen Landstelle Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß das noch im Schlafe liegende Pächter-Ghepaar Büchich mit knapper Noth das Leben rettete. Das ganze Haus mit sämtlichem Mobiliar und Entvorräthen, sowie 12 Kühe, 4 Pferde, mehrere Schweine und das Federvieh wurden ein Raub der Flammen.

— Die Handwerksmeister in Kiel, welche den Jurungen angehören, haben in den verschiedenen dortigen Tagesblättern bekannt gemacht, daß sie vom Beginn dieses Jahres ab vierteljährliche Rechnungen über alle gelieferten Arbeiten ertheilen werden.

— In Heisagge brannte das Haus des Holzschuhmachers Klaus Freund im Laufe einer Stunde gänzlich nieder. Nur wenige Mobilien wurden gerettet. Freund verlor leider vor einigen Jahren die eine Hand in einer Dreimachschneide, er ist Wittwer und hat eine große Anzahl Kinder zu versorgen.

— Die Diphtheritis will in Westschlesien noch immer nicht weichen und tritt hin und wieder mit tödtlichem Verlauf auf. So starben u. a. auf Seefeld vor acht Tagen eine 16jährige Tochter und am letzten Donnerstag ein 13jähriger Sohn des Landmannes Jörgen Broderfen an dieser Krankheit. Im Dorfe Jardelund ist die Seuche in fünf Häusern aufgetreten.

Hamburg.

— Die Anarchisten hatten zu Freitag Abend in Lütke's Saal eine Versammlung angezettelt, in der der Berliner „Unabhängige“ Werner sprechen sollte. Als diese Versammlung polizeilich verboten worden war, meldete der nämliche Einrufer zum gleichen Tage und im gleichen Lokale eine andere Versammlung mit anderer Tagesordnung und anderem Referenten an. Später Berlin sollte über „den wirtschaftlichen Kampf und den Sozialismus“ sprechen. Die Polizeibehörde ließ auch diesmal auf Grund des Vereinsgesetzes das Verbot erfolgen.

— Zämmerliches Hülfegehrei erscholl am Donnerstag Abend aus einem Hause am Valentinskamp. In der dritten Etage war eine Petroleumlampe explodirt und eine in Flammen geblühte Frau stand in der Thür ihrer Wohnung, um sie herum ihre beiden Kinder und ratthlose andere Personen. Ein Vorbeigehender, der schon auf der Treppe seinen Paletot ausgezogen hatte, erlöschte mit diesem das Feuer. Die wehklagende Frau hatte am Oberkörper schwere Brandwunden erlitten, doch war eine barmherzige Schwester mit linderten Mitteln bald zur Stelle.

Deutsches Reich.

Die Steuer- und finanzpolitischen Debatten im Reichstage haben am Mittwoch mit der Verweisung des Geleichenwurses, betr. die Reichsfinanzreform, an die Steuerkommission ihren vorläufigen Abschluß gefunden, jetzt treten wieder andere Sachen in ihre Rechte. So verhandelt das Haus am Donnerstag in dritter Lesung über die Novelle zum Unterstützungswohnungs-Gesetz. Es wurde zunächst eine nochmalige Generaldebatte beliebt, in welcher der Zentrumsabgeordnete Rembold erklärte, er stehe prinzipiell auf dem Boden des Heimathrechts, er müsse daher mit seinen politischen Freunden aus Süddeutschland

Bürgern, welche entsetzt auf diese von der flammenden Gluth beleuchteten Szene hinblickten und das wilde Geheul der Aufstürzenden vernahmen, schien es, als ob sich das begonnene Werk der Zerstörung bis zum Aeußersten fortsetzen und steigern würde.

Das Schauspiel wurde mit jeder Minute unheimlicher, die Flammen zischten und prasselten, und dann und wann ertönte aus dem brennenden Gebäude ein starkes Krachen, gefolgt von einem Wirbelwind sprühender Funken und Flammen, die weit in goldig erglänzende Rauchwolken hinaufzüngelten. Denn in den verschiedenen Stockwerken des großen Gebäudes standen schwere Maschinen, welche beim Durchbrennen der Dielen donnernd in die Tiefe stürzten.

„Nun jetzt, Jungens!“ schrie der Mann mit der Stentorstimme, „jetzt kommt die Soldatenspritze, und die Kerle selber jagen wir nach ihrer Kaserne zurück.“

„Ja, hier brauchen wir sie nicht,“ schrie ein Anderer, und mit lautem Geheul begann die Menge auf die kleine Truppe einzudrängen.

Was des Rittmeisters Fehler sonst auch sein mochten, Feigheit Angesichts des Feindes gehörte nicht zu denselben, und dabei versetzte ihn auch noch der ihm hier begegenende Widerstand in solche Wuth, daß er nahe daran war, sein Pferd zum Beißen und Ausschlagen anzuspornen und sich so einen Weg durch die Menge zu erzwingen.

Aber er beherrschte sich, denn die ihm ertheilten Befehle gingen dahin, er sollte

versuchen, das Feuer zu löschen, nicht aber einen neuen Brand menschlicher Leidenschaft entfesseln.

Jetzt ergriff einer der Arbeiter das Pferd des Rittmeisters am Zügel und suchte es zurückzudrängen, und im selben Augenblick stürzten sich die Aufstürzenden auf die übrigen Soldaten.

Aber im gleichen Augenblick ertheilte Miller den kurzen, scharfen Befehl, zu avanciren, und gab selber seinem Pferde die Sporen.

Mit der Kraft, welche feste Disziplin gewährt, bahnte sich die Truppe mitsammt der Spritze ihren Weg durch die Menge, welche rechts und links erschreckt zur Seite wich.

Aber nach zwanzig Schritten schon waren sie wieder so in der Menge eingekleidet, daß sie auch nicht einen Schritt weiter konnten.

„Zurück! Zurück!“ brüllte Miller den Pöbel an, sein Pferd spornend, und das erschreckte Thier bäumte sich und biß und schlug mit seinen Hufen, dem Willen seines Reiters folgend, in die Menge, aber wenn auch die nächste Umgebung des Pferdes einige Sekunden lang zurückwich, kehrten die Leute doch sofort mit heftigem Ansturm wieder zurück und drängten sich dicht gegen das Thier, daß es dem Gebiß und den Sporen nicht länger gehorchte, sondern bewegungslos schnaufend und vor Furcht zitternd stehen blieb.

Jetzt hatten die Soldaten alle Kräfte anzuspannen, um die Spritze zu verteidigen, aber sie konnten nicht viel ausrichten, denn es fehlte ihnen an Raum, und ehe sie sich ihrer Lage bewußt waren, hatten die Aufstürzenden schon den aufgerollten Schlauch von der Spritze fortgerissen.

„Drauf los, Jungens — drauf los,“ brüllte der Häufelührer mit der Stentorstimme. „Wir brauchen hier keine Soldaten.“

Ein neues Beifallsgeheul, nochmaliger Ansturm, so daß die Soldaten widerstandsfähig gegen die Spritze gedrängt und durch die Arbeiter aus den Eisenwerken von einander abgedrängt und in kleine Haufen vereinzelt wurden.

Plötzlich sah Robert Blad, der mit Thompson, Wachtmeister D'Mourke, Slad und Chip Tarn von der übrigen Truppe getrennt worden war, daß einer der Führer des Haufens, ein großer, ruhgeschwärtzter, härtiger Mensch, auf die Spritzehinaufkletterte und die Riemen durchschnitt, welche die kupferne Endröhre an ihrem Platz hielten.

„Hallo, Jungens!“ brüllte der Riese, das glänzende Metallrohr schwingend, welches in seinen Händen eine schreckliche Waffe bildete, „nieder mit den Kerlen! Zurück mit Ihnen nach der Kaserne!“

„Hier! arretirt den Kerl,“ schrie der Rittmeister, und Robert war einer der Ersten, die sich auf ihn stürzten, zusammen mit Chip und D'Mourke.

Aber vergebens. Die Menge um sie war zu groß, und die vereinzelt Soldaten waren fast schon durch den bloßen Druck der sie umkreisenden Masse von Menschen hüllos. So rangen sie, selber kaum noch auf Erfolg hoffend, um den Besitz der Spritze. Der Mann mit dem Kupferrohr theilte wüthende Schläge aus und sällte einen Soldaten nach dem andern, ohne daß es gelang, ihm die Waffe zu entreißen, und binnen Kurzem war die Spritze völlig in den Händen des Gefindels, das mit lautem Hohngelächter auf sie hinaufkletterte.

„Hefleton,“ schrie Miller, von der Schande bedroht, daß er schmächtig bestieg ohne die Spritze zurückzweichen, „stehen Sie mir bei, Junge; sammeln Sie die Leute, und wir wollen noch einen Vorstoß machen.“

„Wie denn?“ murrte Hefleton, der seine Hand gegen seine aufgeschlitzte Wade drückte. „Wir wollen uns lieber aus diesem verfluchten Gedränge salbiren.“

„Nein! Nein! Hierher! Sammelt Euch! Hierher, mein Junge!“

Etwa ein Duzend drängte sich, so gut sie konnten, zu ihm durch, und seinem Pferde die Sporen gebend, bemühte er sich, mit demselben seinen Leuten eine Gasse zur Wiedereroberung der Spritze zu eröffnen.

„Nun, meine Jungens,“ brüllte der große Kerl mit der Kupferröhre, „helft mir und schiebt das Ding direkt ins Feuer.“

Der Vorschlag wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Die Leute, die noch auf der

gegen die Clericalen Ungleichheit Geheul über die in Altona Bohringer Altdeutsch Gemeinderathung Zwängen hiermit über den Sprachen sowie die Brülne Vertreter (fr. Vere wenn da die Reichs Spezial- Art. 2 (E träge Me eine lang verlangt, tationspfl Korrekturen bloße Da während der Alime im Gehe sehr entge führte zu buhr, dag den Antr Hauses h Montag f Die nehmigte i gen der s fäße für den Regie Abänder fand am Diagrafi st; die

Der Fortgang die Verm das Treil Donnerst hörten Ze werten i Nach sein von ihm stätigte, und Sol geschien Dann ge falschen Soteks d den Stan worden i

Die Nachrich stätigte in Diar dem „R gegangen es dem Alters, w wünschten Amtes

Sprige viele n wärts Du und ein dem Fe paar L stürzte kämpfte Schripp als das durchzu blieb, die M

Junge Euch o Ein D'Mou währen von de Prügge wurde

Wuth e bögeln nächst ohne st der S brum N Schla

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

Die

gegen die Novelle stimmen. Der elsässische Clerikale Winterer bezeichnete es als eine enorme Ungleichheit, wenn das in Altdeutschland geltende Gesetz über den Unterstützungswohnort auch in Elsass-Lothringen eingeführt werden sollte, denn in Altdeutschland lebten nur 12,000 Elsass-Lothringer, in den Reichslanden aber 100,000 Altdeutsche; würden darum die elsässisch-lothringischen Gemeinden auf Grund dieses Gesetzes zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Eingewanderten gezwungen werden, so würde man den Gemeinden hiermit eine zu große Last aufbürden. Gegenüber den Ausführungen des letztgenannten Redners sprachen sich indessen Staatssekretär v. Bötticher, sowie die Abgeordneten Camp (Reichspartei), Brühne (Sozialdemokrat), Bueh (sozialistischer Vertreter für Wülshausen i. E.) und Schröder (fr. Vereinig.) dahin aus, daß es besser sei, wenn das Unterstützungswohnort-Gesetz auch auf die Reichslande ausgedehnt würde. — In der Spezial-Diskussion knüpfte sich dann an die zu Art. 2 (Strafbarkeit) der Vorlage gestellten Anträge Molkenbuhr (Soz.) und Gröber (Zentr.) eine lange Erörterung. Der Antrag Molkenbuhr verlangt, daß die Vernachlässigung der Alimentsationspflicht gegen Familienangehörige statt mit Korrekturen, wie die Kommission vorschlägt, bloße Haft oder Geldstrafe zu treten habe, während der Antrag Gröber bezweckt, die Grenze der Alimentsationspflicht enger zu ziehen, als dies im Gesetz geschieht. Die Debatte hierüber, welche sehr entgegengesetzte Ansichten zu Tage förderte, führte zunächst zur Annahme des Antrages Molkenbuhr, dagegen stellte sich bei der Abstimmung über den Antrag Gröber die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. In der nächsten Sitzung am Montag beginnt die zweite Etatslesung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Prager Dmladina-Prozess hat in seinem Fortgange erneut ein bezeichnendes Streiflicht auf die Verwirklichung der jungtschechischen Partei in das Treiben der Dmladiniten geworfen. In der Donnerstags-Verhandlung wurde einer der verdächtigsten Zeugen, der 22-jährige Korbflechter Schmid, wegen falschen Zeugnisses in Haft genommen. Nach seiner Inhaftnahme widerrief Schmid die von ihm gemachten falschen Angaben und bestätigte, daß die Hauptangeklagten Dr. Raffin und Sotel bei einer Versammlung der Jungtschechen aufrührerische Reden gehalten haben. — Dann gestand Schmid, daß er zur Abgabe seines falschen Zeugnisses zu Gunsten Dr. Raffins und Sotels durch den als Vertrauensmann anwesenden Kandidaten der Medizin Großmann verleitet worden sei.

Großbritannien.

Die Pall Mall Gazette brachte kürzlich die Nachricht, der Premierminister Gladstone beabsichtige seine Demission zu geben. Auf Anfrage in Biarritz, wo Gladstone zur Zeit weilt, sind dem „Reuter'schen Bureau“ Informationen zugegangen, nach welchen jene Meldung ist, obgleich es dem Premier-Minister seit Monaten seines Alters, seiner Schwachheit und seines Gehörns wegen wünschenswerth erscheinen läßt, der Sorgen seines Amtes entzogen zu sein, da er jeden Augenblick

Sprige waren, sprangen herunter, und so viele nur konnten, legten Hand an, sie vorwärts zu schieben.

Die Spritze war bereits in Bewegung, und eine Gasse hatte sich für sie bis nach dem Feuer hin geöffnet. Miller und die paar Leute, die er um sich gesammelt hatte, stürzten in wilder Eile, ihren Weg erkämpfend, heran, bis sie sich nur noch wenig Schritte von der Spritze entfernt befanden, als das Pferd, außer Stande sich weiter durchzudrängen, schnaufend und zitternd stehen blieb, und der Mann mit der Spritze unter die Menge sprang.

„Drauf jetzt!“ rief er. „Auf sie los, Jungens! lauft Soldaten, oder wir werfen Euch auch ins Feuer!“

Ein Schlag mit seiner blitzenden Waffe, und ein Soldat stürzte betäubt zu Boden. Ein zweiter Schlag, und Wachtmeister D'Mourke wich mit gelähmter Schulter zurück, während die anderen unbewaffneten Soldaten von dem Aufprühern, die größtentheils berbe Prügeln führten, gleichfalls zurückgedrängt wurden.

Miller stieß einen Schrei ohnmächtiger Wuth aus und erhob sich in seinen Steigbügel um mit seiner Reitpeitsche den ihm nächsten Mann über den Kopf zu schlagen, ohne es zu bemerken, daß der Mann mit der Röhre bereits bis dicht neben ihn gedrungen war.

Noch einen Augenblick, und ein gewaltiger Schlag würde ihn aus dem Sattel geworfen

in der Erfüllung seiner Pflichten unterbrochen werden könnte. Welchen Ausgang die für die Nation wichtigen Angelegenheiten nehmen würden, wisse Gladstone nicht, er habe aber nichts gesagt und nichts gethan, was ihn in der Freiheit seiner Handlungsweise behindern könnte.

Italien.

Das Kriegsgericht in Massa hat sein erstes Urtheil gefällt. Der Advokat Molinari, ein bekannter Anarchist, der auf dem vorjährigen Kongress in Zürich eine Rolle spielte, wurde wegen Theilnahme an einer verbrecherischen Gesellschaft und Aufreizung zum Bürgerkrieg zu einer Gefängnisstrafe von 23 Jahren verurtheilt, von denen die ersten 3 Jahre in Einzelhaft zu verbüßen sind. Ferner wurde die Konfiskation der sequestrierten Güter Molinari's ausgesprochen.

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer war von dem Abgeordneten Ledroyc eine Interpellation über die von ihm behaupteten schweren Schäden in der Kriegsmarine Frankreichs und über die Unzulänglichkeit der Küsten-Verteidigung des Landes im Kriegsfall eingebracht worden. In der Donnerstags-Sitzung der Kammer wies nun der Marineminister Lefevre diese Angriffe in allen Punkten entschieden zurück, namentlich betonend, daß zur Küstervertheidigung weit über 200,000 Mann zur Verfügung ständen; das Haus spendete den vom patriotischen Tone durchdrungenen Darlegungen des Ministers lebhaften Beifall. — Als dann Ledroyc die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission beantragte, widersprach dem der Ministerpräsident Casimir-Perier entschieden, wobei er hervorhob, daß das Kabinett für diese Marine-Angelegenheiten bereits eine außerparlamentarische Kommission ernannt habe; auch dem Kabinettchef wurde lebhafter Beifall zu Theil. Hierauf genehmigte die Kammer eine Vertrauen zur Regierung ausprechende Tagesordnung mit 356 gegen 160 Stimmen. Das Ministerium Casimir-Perier kann also einen neuen beachtenswerthen Erfolg verzeichnen.

Rußland.

Nach den letzten Meldungen aus Petersburg darf man annehmen, daß Alexander III. die Gefahr der Krankheit jetzt vollständig überstanden habe, doch sollen, wie eine Mittheilung der „Allg. Ztg.“ lautet, die Ärzte wünschen, der Kranke möchte sobald wie möglich aus der ungesunden Luft Petersburgs nach Gatchina übersiedeln, was in 8 bis 10 Tagen geschehen könne. Des weiteren soll zur vollen Wiederherstellung alsdann ein längerer Aufenthalt der kaiserlichen Familie in der Krim in Aussicht genommen sein. Ueberall wird von der aufopfernden Pflege der Kaiserin gesprochen. Sie ist Tag und Nacht nicht vom Krankenlager gewichen, machte persönlich die verschiedensten Handreichungen, und es bedurfte der energischen Vorstellungen der Ärzte und der Bitte des Kranken selbst, um die Kaiserin zu bewegen, nachdem die Gefahr vorüber war, selbst etwas der Ruhe zu pflegen.

Amerika.

Aus dem Nordamerikanischen Repräsentantenhaus wird ein wichtiges Ereigniß gemeldet: Das Haus hat am Donnerstag den vom Demokraten Wilson beantragten neuen Zolltarif mit 200 gegen 135 Stimmen angenommen. Die „Wilson-Bill“ steht bekanntlich an Stelle des bisherigen, durch seine hohen Zollsätze verächtlichen amerikanischen Zolltarifs — der Mac Kinley-Bill — einen in einer ganzen Reihe von Punkten wesentlich ermäßigten Tarif, der hoffentlich eine Wiederbelebung der europäischen Waaren-Ausfuhr nach Nordamerika zur Folge haben wird.

haben, aber Robert Black rang sich etwas aus seiner Umgebung los und brachte über Chip Tarn hinweg dem großen Räubersführer einen gewaltigen Faustschlag hinter dem Ohre bei.

Derselbe fällte ihn zwar nicht zur Erde, rettete aber Miller, denn der Schlag der Kupferrohre erreichte ihn nicht, sondern fiel nur auf den Sattelknopf, während der große Kerl halb betäubt stehen blieb.

Ehe er sich erholen konnte, hatte Robert die Röhre ergriffen, sie ihm aus der Hand gewunden, ihm einen gewaltigen Schlag auf den Kopf gegeben und sich dann durch wuchtige Schläge nach rechts und links freie Luft geschaffen.

„Halte Dich dicht hinter mir, Chip, mein Junge,“ rief Robert in höchster Aufregung, „nach der Spritze hin und auf sie hinaufgeklettert. Nun vorwärts, meine Jungens.“

„Der Teufel hole den Kerl,“ grollte Miller, als die Soldaten mit lautem Hurrah Robert folgten und die Spritze erreichten, während Miller regungslos halten blieb.

„Ist das etwa der Oberst, Herr Rittmeister?“ sagte eine leise höhnische Stimme dicht neben ihm.

„Unsinn, Stach!“ rief Miller, und ein oder zwei Augenblicke sahen die beiden sich an und blickten dann auf den einige Schritte von ihnen entfernt tobenden Kampf, in dem Robert, unterstützt von D'Mourke und so viel Anderen, als zu ihm hatten durchkommen

Mannigfaltiges.

Zum Zonentarif. Interessante Mittheilungen über den Einfluß des Zonentarifs auf den Eisenbahnverkehr machte der Betriebsdirektor der österreichischen Staatsbahnen, Herr Gertel, in einem Vortrage, welchen er lebhafte im Klub der österreichischen Eisenbahnbeamten in Wien hielt. Herr Gertel sprach über den Lokalverkehr auf der Westbahn. Von allen Wiener Bahnhöfen, so führt er aus, hat der West-Bahnhof den größten Personenverkehr zu bewältigen. Von hier aus werden jährlich mehr als 6 Millionen und an manchen Tagen über 102 000 Personen befördert. Seine Frequenz holte sich besonders nach der Einführung des Zonentarifs in geradezu enormer Weise, und jetzt rächt es sich, daß man bei seinem Aufbau vergessen hat, an die Zukunft zu denken, und auch daß man ihn zu nahe dem bevölkerteren Bezirke angelegt hat. Innenwärts leidet die Westbahn an Sommertagen. Der Zonentarif verurtheilt eine lawinenartige Anschwellen der Verkehrsströme. Am ersten Sonntag nach seiner Einführung mußten die Kasfen, die man auf 13 verneht hatte, gesperrt werden. Man brauchte 120 Waggons mehr und die Züge verkehrten in ungläublich kurzen Intervallen. Und das ist so durch jeden Sommer geblieben. Die höchste Personenziffer wurde am 28. und 29. Juni 1891, einem Sonntage und dem darauf folgenden Peter- und Paul-Festtag, erreicht. An diesen beiden Tagen wurde die auf österreichischen Bahnen bisher unerreicht gebliebene Anzahl von 226 510 Personen befördert. Zum Schluß erzählte der Vortragende zur Aufrechterhaltung der Feinsichtigkeit des Publikums für Tarifänderungen Folgendes: Nach Einführung des Zonentarifs konnte man für 10 Kr. (20 Pf.) von Wien aus bis zur Station Kellerröde, das ist 13 Kilometer, fahren und die Kellerröde wurde das beliebteste Ausflugsziel. Und während vor dem Zonentarif kaum 6000 Ausflügler sich dorthin begaben, schwoll diese Zahl dann auf 23 000 an. Im vorigen Jahre kam dann eine Regulierung des Tarifs in der Weise, daß man für 10 Kr. nur nach Weidlingau fahren konnte und sofort sank die Ziffer der Ausflügler nach der Kellerröde auf das frühere Niveau. Nach Weidlingau aber hatten die Wiener ganz gewaltige Sehnsucht. Statt 7300 von früher, kamen sofort an den nächsten Sonntagen 15 200 und noch mehr.

Trübe Schilderungen entwirft ein Madrider Artikel der „Allg. Ztg.“ über die Lage in Andalusien, die mit der in Sizilien verglichen werden kann. Eine schreckliche Hungersnoth herrscht in den Provinzen Cadix, Sevilla und Malaga, und das Elend hat stellenweise einen so hohen Grad erreicht, daß in gewissen Dörfern Gras und Wurzeln die ausschließliche Nahrung der Einwohner bilden. In der Provinz Cadix haben sich neuerdings mehrere Räuberbanden gebildet, welche Reisende und vereinzelte Landgüter überfallen und ausplündern. Wie aus Cadix berichtet wird, brachen in einer der letzten Nächte zehn maskirte, mit Flinten, Revolvern und Messern bewaffnete Männer bei dem reichsten Gutbesitzer des Ortes, Benofare, ein und banden unter wilden Drohungen die gesammte Dienerschaft. Der Gutbesitzer und sein Sohn erwachten, ehe die Banditen in ihr Schlafzimmer gelangten, und vertheiligten sich mit Revolvergeschüssen. Die Räuber erwiderten das Feuer und brachten den beiden Männern tödtliche Verwundungen bei. Durch die vielen Schüsse gewekelt, eilten die Dorfbewohner mit Mistgabeln, Sägeln und Gewehren bewaffnet, zur Hilfe herbei. Das Haus wurde umzingelt, und nun schossen die Banditen aus den Fenstern auf die Angreifer, von denen mehrere ernstlich verletzt wurden. Als schließlich Gendarmerie heran-

können, in verzweifelter Anstrengung um den Besitz der Spritze rangen.

„Die Gelegenheit kommt einem schon,“ sagte Miller, „wenn man nur warten kann. Der Teufel hole ihn! Die Kerle schlagen ihn tod, wenn ich ihm nicht zu Hilfe komme.“

Wild blickte er auf die Stelle, wo Robert sich verzweifelt der Uebermacht erwehrt, und es war zu erwarten, daß er und seine Gefährten in der nächsten Minute von dem wüthenden Pöbel zu Boden gerissen und wahrscheinlich gemordet wären.

„Und wenn ich ihm zu Hilfe komme, würde ich wahrscheinlich sein Schicksal theilen,“ sagte Miller zu sich selbst, und ein eigenes Lächeln verzog seine Lippen. „Nun, es würde sich im Regiment ohne Robert Black jedenfalls angenehmer leben.“

Zweihunddreißigstes Kapitel.

Rittmeister Miller konnte kaum der Versuchung widerstehen, Robert seinem Schicksal zu überlassen. Aber der Befehlshaber einer Truppe kann nicht immer das thun, was ihm persönlich wünschenswerth erscheint.

Jetzt hatten sich etwa zwei Duzend seiner Leuten um ihn gesammelt, und durch diesen Umstand zum Handeln gezwungen, rief er ihnen zu, sie sollten ihm folgen, und bahnte ihnen den Weg nach der Spritze.

rückte, machten die Räuber einen Ausfall. Sie vermochten in der That in die nahen Wälder sich zu retten, doch wurden am nächsten Tage fast sämmtlich aufgegriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht. Vor einer Reihe von Jahren herrschten in der Provinz Malaga ähnliche Zustände wie jetzt, und in einer der Dörfern gab der Hunger Anlaß zu ernstlichen Unruhen. Der Zivilgouverneur richtete nun an den Ortsvorsteher die Aufforderung, ihm unverzüglich anzugeben, wie viel Truppen er zur Wiederherstellung der Ordnung brauche. „Zweihundert Laibe Brot pro Tag!“ lautete die Antwort. Mit Recht bemerkt ein andalusisches Blatt, daß es auch diesmal kein besseres Mittel geben würde, um die Bevölkerung zur Respektirung von Gesetz und Ordnung anzuhalten.

Ein Staatsanwalt in der Klemme. In einer Stadt, der Bericht bezeichnet sie mit B. — gab es in einer engen wüthigen Straße ein Wirthshaus, das der sog. guten Gesellschaft als Sammelpunkt diente und für ein Spielchen wie geschaffen war. Die Polizei wußte zwar, daß in dem nach dem Garten zu gelegenen Gastzimmer „große Umfänge“ erzielt wurden, das unter Verschluß gehaltene Zimmer wollte sich aber dem Auge des Gesetzes nicht öffnen, da das geheime Zeichen für den Eintritt ein gewisses Krachen an die Thür, nicht verrathen wurde. Zu den Besuchern des Tempels gehörte auch ein Staatsanwalt, der sich nicht minder eifrig als die übrige Gesellschaft die Karten mit Geldstücken zu plündern pflegte. Mangels eines „ollen ehrlichen Seemanns“ wechselte in der Gesellschaft das Bankhalten ab. Eines Tages nun war der Gastwirth H. in Bezug auf den den Tempel sichernden Vorpostendienst etwas zu sorglos gewesen. Der Staatsanwalt hielt gerade die Bank, als plötzlich der Wirth den Schreckensruf „die Polizei kommt!“ ertönen ließ. Der Gesellschaft gelang es nun zwar, durch die Fenster den Garten zu gewinnen und sich so der Ueberumpelung zu entziehen; nichts desto weniger hatte die Polizei genug Material, um gegen den Wirth wegen Duldens von Glücksspiel vorzugehen. Ein unglücklicher Zufall wollte nun, daß derselbe Staatsanwalt, der die Bank gehalten hatte, die Anklagebehörde vertreten mußte. Anfangs geriet er mit sich selbst in Zwiespalt und dachte an einen Selbstmord, dann aber wurde mit dem Gastwirth eine Vereinbarung getroffen, die ihm einen Ausweg aus der Klemme bot. Der Zuhörerraum war beim Termin von einer vornehmen Gesellschaft besetzt, darunter viele von den Spielern. Der Staatsanwalt geißelte in scharfer Weise das Hazardspiel und beantragte eine hohe Geldstrafe gegen den Wirth, die er später — aus eigener Tasche — bezahlte. Der Beamte — so schließt der Bericht — befindet sich nicht mehr auf seinem damaligen Posten.

Eine originelle Verwechslung der Personen kam dieser Tage in Neustadt a. H. vor. Bei der zuständigen Behörde hatte eine Hebamme um die Konzeption einer Entbindungskassette nachgesucht und ein Wirth um die Konzeption zum Wirthschaftsbetrieb. Die nachgesuchten Konzeptionen wurden erteilt; der zutellende Beamte verwechselte aber die Schreiben und überreichte der Hebamme die Konzeptionsurkunde zum Wirthschaftsbetrieb und dem Wirth die zur Errichtung einer Entbindungskassette und erhob auch dementsprechend die Taxen. Bei Durchsicht der Schriftstücke große Verwirrung der Beteiligten, der aber alsbald die Aufklärung zur allgemeinen Heiterkeit folgte.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Dierzu: Landwirtschaftliches Zentralblatt.

„Chip, mein Junge, halte Dich nahe zu mir,“ rief Robert. „Du hattest hier nichts zu suchen, Junge.“

Zweimal schlug er wilde Gefellen nieder, welche den kleinen Trompeter anzugreifen versuchten, und als er schließlich, von seinen Gefährten tapfer unterstützt, die Spritze erreicht hatte, zwangte er Chip hinter sich zwischen die Räder und wandte sich gegen die Menge.

Es dauerte kaum eine Minute, aber während derselben regnete es zahllose Schläge auf den kleinen Haufen der unbewaffneten, tapfer mit ihren Fäusten sich verteidigenden Soldaten hernieder. Und als Robert dann verzweifelt nach Hilfe ausschaute, denn er sah, daß sie binnen kürzester Frist von dem mit erdrückender Uebermacht auf sie eindringende Gefindel zu Boden geschlagen werden würden, erblickte er den Rittmeister Miller, wie derselbe zu Pferde und von seinen Leuten gefolgt, sich zu ihm durchzuzämpfen versuchte. Dies wandte den Kampf für einen Augenblick zu ihren Gunsten, zumal es Robert gelang, einige der wüthendsten Angreifer durch Schläge mit dem Kupferrohre kampfunfähig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

C3J

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M B.I.G.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die Theilnahme an dem letzten Geleite unserer lieben Verstorbenen, für die reiche Kranzspende und Herrn Pastor Pachtmann für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Ahrensburg, den 4. Februar 1894. Ww. Kampf und Familie.

Holz=Auktion.

Am Dienstag, den 13. Februar 1894 werden im Gehege Wriggersberg folgende Holz-Effekten, als: ca. 10 m Eichenknüppelholz, 30 Haufen Eichenbusch, 60 Tannenlangholz, Schleete und Bohnenstangen unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlung: Wriggersberg. Ahrensburg, den 3. Februar 1894. Gröppler, Gutsinspektor.

Holz=Auktion.

Am Dienstag, den 20. Februar 1894 werden im Revier Zimmerhorner Tannen folgende Holz-Effekten, als: ca. 150 m Kiefernknüppelholz I. Cl., 100 m Kiefernknüppelholz II. Cl., 100 Haufen Kiefernbusch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlung: Gastwirth Westphal-Zimmerhorn. Ahrensburg, den 1. Februar 1894. Gröppler, Gutsinspektor.

In Alt-Nahlstedt unmittelbar am Bahnhof gelegene Bauplätze sind preiswerth zu verkaufen. Näheres bei Borgwardt & Stahmer, Alt-Nahlstedt.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen

empfehlen Ahrensburg. E. Pahl. Anchovis, Salz-Hering, Sauer-Hering, Salz-Gurken, Kronsbeeren, gel. u. Leberwurst, Lübecker, Pfd. 80 Pfg. empfiehlt H. Badtram.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Holz=Verkauf

in der Oberförsterei Reinfeld, Schutzbezirk Sprenge am Montag, d. 19. Febr. d. J., Vorm. 9 1/2 Uhr im Gasthause des Herrn Hinrichsen in Sprenge.

Gehege Schattredder: Eichen: 10 Stämme (No. 13-22), 12 m Drahtpfähle, 9 m Kloben und Knüppel, 25 m Reiser. Buchen: 11 m Augkloben, 465 m Kloben und Knüppel, 5 m Reiser. Erlen: 11 Stämme, 2 m Kloben und Knüppel. Fichten: 1 Stamm (0,35 fm). Fichten und Kiefern: 37 Stämme, 26 m Kloben u. Knüppel, 20 m Reiser. Reinfeld, den 4. Februar 1894.

Der Oberförster.

Dankfagung.

Meine Tochter, welche 20 Jahr alt ist, litt an Bettmäßen und zwar so stark, daß das Bett fast jede Nacht naß wurde. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Altona, Allee 44, welcher meine Tochter in kurzer Zeit von der bösen Krankheit befreite. Wir sprechen Herrn Dr. Hope unsern herzlichsten Dank öffentlich aus. (gez.) C. Doße, Berlin, Kr. Segeberg.

Ein großer Posten Bukskins-Reste

in allen Längen, passend zu Knaben-Anzügen, ist soeben eingetroffen; Winter-Jackets zu 15 Mt., Westen von 3 Mt. an, keine Konfektions-Arbeit! und doch billigste Preise. P. E. Lange, Schneidermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee.

!! Delicatessen !! Mettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt.

Polterabendscherze, festgedichte, komische Vorträge, Briefsteller, Kochbücher

empfehlen E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg. Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle ich zur Anfertigung aller Arten Herren-Garderoben unter Zusicherung reeller Bedienung. Mit reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen stehe gern zu Diensten. R. Köpke, jun., Schneidermeister, Ahrensburg.

Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur die unübertroffenen einzig sicher wirkenden Malz-Zwiebel-Bonbons (E. Musche, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. - Waecher à 25 u. 50 Pfg. nur bei Aug. Prahl, Ahrensburg.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

Zur Konfirmation empfehle alle Arten Stiefeln u. Schuhe für Knaben und Mädchen zu billigen Preisen.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend! Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons



mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack; nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk. In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.-, à 5 " " 0.50, " " " " 0.10 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig. Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Lager

Korbwaaren

aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen

schon von 12 Mt. an empfiehlt Ahrensburg, Th. Basedow, Korbmacher.



Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Altona, Allee 44.

Sprechst. 8-10 u. 2 1/2-4 Uhr a. Sonnt.



Technicum Mittelweida - Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schau b) Werkmeister-Schau. - Vorunterricht frei.

Der Automat - D. R. - P.



Dieses neu erfundene Instrument, das an Rücktheile jeder Hose anschraubt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig überflüssig. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entoben ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachgibt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc. Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend. Nur zu beziehen von Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., E. Klosterstrasse 49. Unverwischbare, leichtflüssige Auszieh-Tusche in allen Farben, empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

In Alt-Nahlstedt,

20 Min. v. Bahn von Hamburg sind unmittelbar an der Bahn gelegene diverse schöne Wohnhäuser mit Balcon, Veranda, Vor- u. Hintergarten preiswerth à M. 350 - bis M. 550 - zu vermieten, eventl. zu verkaufen. Näheres bei Borgwardt Stahmer, Alt-Nahlstedt.

Warnung.

Der große Erfolg, den unsere Pat.-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Huser im Hofeisen) ausgehängt ist. - Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Probieren geht über Studiren!

Versuchen Sie es nur einmal in der berühmten Lilienmilch-Seife der Parfümerie Iduna Hamburg! Schon nach kurzem Gebrauch hält man einen blendend weißen Teint. à Stück 50 Pfg., zu haben bei A. Rodde, Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater

Dienstag, 6. Februar 1894: 17. Abonnements-Vorstellung, 17. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder Wandsbeker Stadttheaters, Direktion: Fr. Erdmann. Zwischenaktmusik von der Capelle Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent E. Ludewig.

Die Anna-Viese

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Herich. In Scene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Emil Vahel. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 S sind an der Kasse zu haben. Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Voge, Parquet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1.50 M., 3. Rang 1 M., 50 S., Schülerbilletts 1 M.

Fastnachtsmontag, den 5. Februar 1894: Die Weltbekannte. Die Wundermühle in einem kühlen Grunde.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 2. Februar. Notizung über zur Preisbestimmung gewählten Kommissäre vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Wöchentlich frische Lieferungen. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tafel. 1. Qualitäten Mt. 103.-, 2. Qualitäten " 100.-, Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 90.-, 85.-, 90.-, 94.-

Table with columns for dates (Febr., Jan., 9. Febr., 10. Febr., 11. Febr., 12. Febr., 13. Febr., 14. Febr., 15. Febr., 16. Febr., 17. Febr., 18. Febr., 19. Febr., 20. Febr.) and rows for various items like 'Brot', 'Butter', 'Eier', etc., with corresponding prices.